

Reste des Rittersitzes gefunden

Archäologen sammeln in Liebenberg neue Erkenntnisse / Bauherr erntet Lob

BERT WITTKÉ

LIEBENBERG ■ Während sich der gewaltige Presslufthammer laut dröhnend durch den alten Straßenasphalt bohrt, schippen, fegen und pinseln nur wenige Meter entfernt die Archäologen und lassen sich von dem Lärm scheinbar kaum beeindrucken. Noch bis Ende der Woche durchforsten Mitarbeiter des Büros für archäologische Baugrunduntersuchung jenes Gelände auf Schloss & Gut Liebenberg, wo einst das so genannte Archivgebäude stand. Was sie hier freilegen, erklärt Thomas

Hauptmann, seien Fundamentreste aus einer Zeit, die vom 16. bis ins 19. Jahrhundert reiche. Damit verbunden, unterstreicht der Archäologe, sei eine wichtige Erkenntnis. Der Fachmann: Eine Urkunde von 1580 erwähne in Liebenberg den Rittersitz eines von Bredow. Bisher sei der Standort dieses Rittersitzes unbekannt gewesen. Vermutet worden sei er etwa dort, wo heute der Schlossflügel steht. Doch das, so wisse man nun, ist ein Trugschluss. Baureste, die jetzt gefunden, untersucht und dokumentiert wurden, erlaubten den Schluss,

dass sich der Rittersitz, der aus zwei Steingebäuden bestand, einmal an der Stelle des späteren Archivgebäudes befinden haben muss.

Im 18. Jahrhundert, auch davon haben die Archäologen Fundamentreste gefunden, befand sich an der Stelle des späteren Archivs ein Back- und Brauhaus. Überdies sind an vielen Stellen des Ausgrabungsgeländes gut erhaltene Reste eines imposanten, barocken Entwässerungssystems gefunden worden.

Entdeckt wurden am Rande der Baugrube auch einige Gräber mit Skelettresten. Diese

stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, als auf dem Hof der benachbarten Kirche noch Bestattungen vorgenommen wurden.

Wenn Thomas Hauptmann und sein Team in Liebenberg fertig sind, nehmen die Bagger die Ausgrabungsgrube in Beschlag, um die Fundamente für den Wiederaufbau der Nordischen Halle, des Torturms und des Archivgebäudes vorzubereiten. Dass dabei alle stummen Zeitzeugen vernichtet werden, die Spur der Steine folglich verloren geht, ist eine Tatsache, mit der die Archäologen immer wieder konfron-

tiert werden. „Wir haben alles genau dokumentiert und können damit den Bauarbeitern das Feld überlassen“, sagt Thomas Hauptmann und bricht zugleich eine Lanze für die Deutsche Kreditbank (DKB), den Eigentümer und Bauherren von Gut Liebenberg.

Die DKB sei all ihren Verpflichtungen bezüglich der archäologischen Baugrunduntersuchungen in vorbildlicher Art und Weise nachgekommen. Das, so Thomas Hauptmann, sei in diesen Zeiten nicht gerade alltäglich und verdiene es daher, besonders gewürdigt zu werden.